

liche Entschließung dem Repetenten Haug die Stelle eines außerordentlichen Professors der Geschichte an der Universität Tübingen übertragen. Hier lehrte Haug, gleichaltrig mit Pertz, fast vierzig Jahre hindurch bis 1860 Geschichte, eingespannt größtenteils in überkommene Lehrverpflichtungen und Lehrvorstellungen, die ihn jahrzehntelang Semester für Semester „Universalgeschichte“ vortragen ließen, wie es Rösler und dessen Vorgänger seit Bestehen eines eigenen historischen Lehrstuhls (1750) gehalten hatten; Haug plante eine mehrbändige Weltgeschichte, von der freilich nur ein einleitender erster Band (1841) erschienen ist. Auf der anderen Seite beschäftigte sich Haug mit minutiösen Detailforschungen hauptsächlich zur württembergischen Lokal- und Familiengeschichte¹⁸⁾. Pertz hat während dieser Zeit allein fünfzehn Foliobände der *Scriptores- und Legesreihe* der MGH erscheinen lassen. Daß Pertz 1821, ein knappes Jahr bevor ihm Stein die wissenschaftliche Leitung der MGH anbot, nahe daran gewesen war, einen Ruf nach Tübingen zu erhalten, scheint weder ihm, noch einem seiner Biographen bekannt geworden zu sein¹⁹⁾.

¹⁸⁾ Auch über Haug hat R. von Mohl in seinen Lebenserinnerungen (s. oben Anm. 8) 1 S. 192 f. aus eigenem Erleben als Student und späterer Kollege ein hartes Urteil abgegeben: „Der Historiker Haug von einer trostlosen Dürre und Beschränktheit, welcher jahraus jahrein über allgemeine Weltgeschichte las, deren Geist für ihn ein Buch mit sieben Siegeln war.“ Und in einem Brief aus dem Jahre 1827 an seinen Bruder Julius Mohl, den Pariser Orientalisten, ordnet er Haug unter „das alte Gerümpel von unbrauchbaren Eseln“, das man „gleich zum Teufel jagen“ solle, um aus Tübingen eine tüchtige Universität zu machen, vgl. E. Angermann, Robert von Mohl, 1799—1875 (1962) S. 41 Anm. 5. Doch kann H. Link (s. oben Anm. 5) S. 93 ff. eine ganze Reihe positiver Beurteilungen dem Mohlschen Verdikt entgegenhalten; weitere Literatur bei W. Heyd (s. o. Anm. 5) S. 411.

¹⁹⁾ Von dieser Aussicht steht nichts in der Autobiographie, die Pertz seiner zweiten englischen Frau Leonora Pertz 1869 diktiert hat: *Autobiography and Letters of G. H. Pertz* (o. J. 1894); auch Karl Pertz in dem Lebensabriß seines Vaters (Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung No. 65, 1882, 13. August) und die größeren Nachrufe SB München Jg. 1877 S. 65 ff. (W. v. Giesebrecht); Im neuen Reich, hg. von K. Reichard 6. Jg., 1876, S. 651 ff. (W. Arndt); NA 2 (1877) 451 ff. (G. Waitz) schweigen davon, ebenso W. Wattenbach, ADB 25 (1887) S. 406 ff. und H. Bresslau in seiner Geschichte der MGH. Weitere Literatur zu Pertzens Biographie bei W. Ohnsorge, Fünf Briefe von G. H. Pertz, Hannoversche Geschichtsblätter NF 21 (1967) S. 195 f.